Bremer Archäologische Blätter
online 2/2020

Landesarchäologie Bremen

Jan Geidner, Julia Schmidt

Verborgen im Sand - Neue Ausgrabungen in Bremen-Mahndorf

Impressum

Umschlagabbildung: siehe Abbildungsverzeichnis
Herausgeber: Landesarchäologie Bremen
Senator für Kultur
An der Weide 50 a
28195 Bremen

Redaktion: Jan Geidner, Uta Halle
Layout: Julia Schmidt, Elisabeth Schindler
Satz, Umschlaggestaltung: Julia Schmidt

© Landesarchäologie Bremen
ISSN 0068-0907

Sie finden die gesamte Printausgabe der Bremer Archäologischen Blätter vollständig im Internet unter: http://brema.suub.uni-bremen.de/content/titleinfo/71179

Bremer Archäologische Blätter
online 2/2020

Landesarchäologie Bremen

Jan Geidner, Julia Schmidt

Verborgen im Sand – Neue Ausgrabungen in Bremen-Mahndorf

Jan Geidner, Julia Schmidt

Verborgen im Sand – Neue Ausgrabungen in Bremen-Mahndorf

Einleitung

Mit Beginn des Jahres 2020 fand in Bremen-Mahndorf eine durch Baumaßnahmen ausgelöste archäologische Untersuchung in unmittelbarer Nähe einer bereits in den Bremer Archäologischen Blättern Online vorgestellten Fundstelle[1] statt. Die Maßnahme 57/Mahndorf schloss sich mit ihrer Befundlage und dem in ihr geborgenen Fundmaterial nahtlos an die vorangegangene 2016 durchgeführte Untersuchung an und erbrachte weiterhin neue Erkenntnisse zur Besiedlung des Gebietes während der späten Vorrömischen Eisenzeit und der frühen Römischen Kaiserzeit.

Archäologische Ausgrabungen auf Mahndorfer Gebiet (Abb. 1) haben eine mittlerweile fast 90jährige Tradition. Die dabei erlangten Dokumentations- sowie die vorläufigen Untersuchungsergebnisse lassen eine komplexe, dicht besiedelte Kulturlandschaft unter der heutigen Marschlanddecke und auf der rückwertigen Düne im Weserraum des südöstlichen Bremens erahnen. Hervorzuheben sind die bereits erwähnten Ausgrabungen, des gemischt belegten Gräberfeldes der Römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters, auf dem heute nicht mehr existenten Fuchsberg, durch den damaligen Denkmalpfleger Ernst Grohne[2] (1936-1939) und einer nahen Siedlung gleicher Zeitstellung durch Karl Heinz Brandt[3] (1962 bis 1971). Ebenso wie die baubedingten Ausgrabungen unter Manfred Rech[4] von 2002 bis 2004 und der Grabungsfirma ArchON von 2018 in einer Siedlung der ausgehenden Vorrömischen Eisenzeit und frühen Römischen Kaiserzeit in der Mahndorfer Marsch fanden diese Untersuchungen aufgrund des sehr umfangreichen Fundmaterials und der letztlich noch nicht abschließend aufgearbeiteten Ausgrabungsunter-

Abb. 1:
Archäologische Ausgrabungen in Bremen-Mahndorf von 1936 bis 2020.

lagen kaum Erwähnung in der modernen Forschungsliteratur.

Im Rahmen von Ausstellungen durch das Focke-Museum, in Zusammenarbeit mit der Landesarchäologie Bremen (LA), wurden in der jüngeren Vergangenheit themenschwerpunktbezogen in einigen Aufsätzen Forschungsgeschichte, Funde und Befunde kurz aufgegriffen.[5] Bezugnehmend auf die Gräberfeldarchäologie in Bremen-Mahndorf wurden lediglich Funde und Befunde aus Pferde- und Reitergräbern etwas ausführlicher dargestellt[6].

Geplante Forschungsprojekte fokussieren die Siedlungstätigkeit des 1. bis 9. Jahrhunderts vorerst auf der Mahndorfer Düne. In anschließenden Projekten sollen die bisherigen sowie die jüngst bei Baumaßnahmen entdeckten und noch zu dokumentierenden Fundstellen der Vorrömischen Eisenzeit sowie der Römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit in der Mahndorfer Marsch wissenschaftlich untersucht werden. Besonders die kürzlich durchgeführte Digitalisierung von Dias, Glasdias und Schwarz-Weiss-Negativen von Altgrabungen wird neben der Erstellung digitaler Gesamtpläne und Aufarbeitung der Grabungsunterlagen künftig einen wichtigen Beitrag zur Auswertung der älteren Untersuchungsmaßnahmen leisten.

Fundstelle und Ausgrabung

Ausschlaggebend für die archäologische Untersuchung in der Mahndorfer Landstraße 40 war zunächst eine Kampfmittelräumung im Rahmen eines Einzelbauvorhabens. Die Begleitung der dadurch ausgelösten Erdarbeiten führte zur Auffindung vereinzelter vorgeschichtlicher Keramikscherben sowie einiger weniger Verdachtsflächen hinsichtlich archäologischer Befunde. Die vorgesehene Tiefe der Erdarbeiten reichte allerdings nicht aus, um eine aussagekräftige Beurteilung der archäologischen Situation vorzunehmen.

Die Nähe zur benachbarten Fundstelle 51/Mahndorf „Auf den Conroden“ (Abb. 2) veranlasste die LA zu einer Abtiefung der Fläche um weitere 10 bis 20 cm bis in die unmittelbaren zu erwartenden befundführenden Erdschichten. Die dadurch lokalisierten archäologischen Funde und Befunde konnten in Abstimmung mit dem Bauherrn und der LA im Zeitraum vom 27.01.2020 bis zum 07.02.2020 nahezu vollständig archäologisch untersucht werden.

Die bis zum Beginn der archäologischen Untersuchung bestehende gartenartige Freilandfläche wurde bis in die 1960er Jahre landwirtschaftlich genutzt (Abb. 3). Der Bereich des Neubauvorhabens war bis auf einige wenige Schuppen im Vorfeld der Maßnahme nicht bebaut. Lediglich ein Teich zum Abfließen von Regenwasser umliegender Häuser befand sich im Nordosten der Baufläche. Die Erdarbeiten für die Anlage des Teiches haben in diesem Bereich alle ehemals vorhandenen archäologischen Spuren zerstört. Während der Ausbaggerungsarbeiten am ehemaligen Teich konnten archäologische Befunde in den seitlichen Abbruchwänden beobachtet werden. Auch konn-

Abb. 2:
Lage der Untersuchungsflächen in der Straße Auf den Conroden und in der Mahndorfer Landstraße.

ten unter der ca. 1 Meter mächtigen Sanddecke in alle Richtungen verlaufende Torfschichten lokalisiert werden, die für die weiterführende Baumaßnahme als problematisch eingestuft wurden. Die kompletten Weichschichten mussten infolgedessen ausgekoffert werden, weswegen eine Zerstörung der Fundstelle und somit auch der archäologischen Befunde drohte.

Kennzeichnend für die Fundstelle ist die Lage im abflachenden Bereich eines leichten Geländeplateaus, das den nördlichen Ausläufer der Mahndorfer Düne zur Osterholzer Feldmark bildet. Nördlich grenzt ein Niederungsgebiet zwischen Osterholz und Mahndorf an, vermutlich ein alter, durch die Weser oder Aller verursachter Dünendurchbruch.

Die Mahndorfer Düne ist Teil einer ehemals viel stärker ausgeprägten, durch eiszeitlichen Flugsand entstandenen Binnendünenlandschaft. Große Bereiche der Düne sind mittlerweile abgetragen und flächig überbaut. Ein Rest der Düne ist heutzutage ein rund 2,7 Hektar großes Landschaftsschutzgebiet südlich der Güterumgehung Bremen der Bahnstrecke Wanne-Eickel-Hamburg. Der südliche Übergangsbereich zur Marsch ist von einem Birken-Eichenwald bewachsen, während das unbewaldete Areal mit Silbergras und Sandegge sowie Besenheide bewachsen ist.

Der anstehende Boden im Bereich der Fundstelle ist hauptsächlich geprägt durch feinen bis mittelfeinen Dünensand. Vereinzelt treten linsenartige Torfformationen auf. Ebenso konnten unter den Dünensanddecken bläuliche, kleiartige, lehmige Böden nachgewiesen werden, die möglicherweise aus Sedimenten ehemaliger Gewässer stammen.

Abb. 3: Die Fundstellen 51 und 57/Mahndorf (rot) im Luftbild von 1951, deutlich erkennbar ist hier der ländliche Charakter Bremen-Mahndorfs

Die Fundstelle 57/Mahndorf liegt im nördlichen Bereich des Bremer Stadtteils Mahndorf. Sie befindet sich ca. 200 m nordöstlich vom Bahnhof und ca. 150 m vom südlichen Ende des Ehlersdamms (Abb. 4). In ca. 2 km östlicher Richtung liegt das Bremer Kreuz (A1/A27).

Im Vorfeld der archäologischen Ausgrabung fand eine Sondierung nach Kampfmitteln statt. Die ursprünglich, für die Untersuchung angedachte Aushubtiefe in durchschnittlich 30 bis 40 Zentimetern unter GOK wurde aufgrund des Verdachts auf archäologische Befunde und Funde um weitere 10 bis 20 cm abgetieft. Der Oberbodenabtrag wurde maschinell auf ca. 260 m² vorgenommen und im Anschluss daran eine saubere Arbeitsfläche mittels eines sogenannten „Schaufelplanums“ erstellt. Erst im Zuge dieses Arbeitsganges zeigten sich feinere und im Dünensand z.T. recht diffuse Befundstrukturen.

I. d. R. konnten die archäologischen Befunde zügig in einem Gesamtplanum und in Profilen freigelegt und dokumentiert werden, da keine natürlichen Geschiebeböden in den weichen Sanddek-

Abb. 4: Katasterplan mit den Fundstellen 51 und 57/Mahndorf

Abb. 5:
Flächen- und Schnittplan, Schnitt 1-4

ken vorkommen und Bauschutt führende Schichten im Vorfeld der archäologischen Untersuchung komplett beräumt wurden. Ausnahmen bildeten Flächenbefunde wie Kulturschichten oder Schwemmsandhorizonte. Diverse Funde und Einzelstrukturen innerhalb dieser größeren Flächen ließen weitere Befunde unterhalb des Gesamtplanums (Planum 1) erwarten. Erst in einem zweiten oder dritten Planum in ausgewählten Schnitten (Abb. 5) konnten dann entsprechende Einzelbefunde herausgearbeitet und dokumentiert werden. Die Schnitte orientierten sich hierbei ausschließlich an der Befundstruktur und wurden aus zeitlichen Gründen räumlich begrenzt.

Befundsituation und Funde

Befunde

Die nur ca. 260 m² große Untersuchungsfläche weist eine verhältnismäßig hohe Dichte an archäologischen Befunden auf. Schon in Planum 1 konnten die ersten Befundkomplexe erkannt werden (Abb. 6).

Zu den Befundkategorien zählen neben 73 nachgewiesenen sowie fraglichen Pfostengruben, 9 Stakenstandspuren und 10 Gruben auch diverse Kultur- und Schwemmschichtreste. Aus den Pfostengruben lassen sich Fragmente von mindestens drei Gebäudegrundrissen herausarbeiten. Weiterhin konnte ein Befund dokumentiert werden, der sich möglicherweise als verstürzter Lehmofen interpretieren lässt. Sieben Befunde wurden aufgrund mangelnder Befundtiefe als fraglich angesehen.

Auffällig ist das Vorhandensein zweier Befundhorizonte, in denen jeweils Gruben und Pfostengruben nachgewiesen werden konnten. Die Höhe bzw. der Abstand der beiden Horizonte zueinander variiert zwischen wenigen Zentimetern bis maximal 0,16 m.

Im südlichen Bereich der Grabung scheint das Gelände ehemals angestiegen zu sein, ein zweiter Befundhorizont wurde hier nicht mehr beobachtet. Dies spricht für eine Erosion des oberen Horizontes oder dafür, dass ein zweiter Horizont nur im unteren Hangbereich existiert. Beide Horizonte sind durch eine helle, gelbe Schwemmsandschicht (Befund 33) voneinander getrennt.

Der nordwestliche Bereich der Grabung ist dominiert von einer bis zu 0,20 m mächtigen, stark mit Keramik, Steinen und Eisenschlacke durchsetzen Kultur- bzw. Schwemmschicht (Abb. 7, Befund 1), die mindestens einen älteren Nordost-Südwest ausgerichteten und wahrscheinlich dreischiffigen Hausgrundriss (Befundkomplex 3, Abb. 8) und einen Graben (Befund 68) überdeckt. Der flächige Befund 1 (Abb. 7) scheint mit seinen Ausmaßen durch eine Überschwemmung entstanden zu sein. So konnten bereits bei anderen Untersuchungen in Arbergen und Mahndorf[7] ähnliche Strukturen nachgewiesen werden. Alle Befunde dieser Art befanden sich in Randlage der Düne oder im Marschland. Durch das in Befund 1 geborgene Fundmaterial lässt sich dieser mögliche Überschwemmungshorizont in das 1. Jahrhundert der Römischen Kaiserzeit datieren. Für eine Überflutung spre-

Abb. 6:
Lage der Befunde, Planum 1

Abb. 7:
Ein großer, dunkler Flächenbefund deutet auf einen Schwemmhorizont mit vermengten Kulturschichten, Befund 1, Planum 1

chen weiterhin die eher geringe Befunderhaltung der Gruben und Pfostengruben unter der Schwemmschicht. Maximale Befundtiefen von bis zu 0,20 m verweisen hier auf eine Erosion bzw. ein Abschwemmen der Befunde.

Eine Besonderheit bildet Befundkomplex 2, ein innerhalb der Grabungsfläche mit mindestens 22 Pfostengruben möglicherweise vollständig erfasster, einschiffiger Gebäudegrundriss. Die teils quadratischen, größtenteils aber rechteckigen Pfostengruben haben hier mit bis zu 0,74 x 0,55 m überdurchnittlich große Abmaße und sind mit Abständen von 0,50 m sehr dicht gesetzt. Der Nord-Süd-ausgerichtete Gebäudegrundriss ist 7,50 Meter lang, im südlichen Bereich ist er 3 Meter und an der nördlichen Giebelseite 2 Meter breit. Durch die unterschiedlich breiten Giebelseiten entsteht ein trapezförmiger Grundriss eines möglichen Stall- oder Wirtschaftsgebäudes[8]. Größe und Form des Gebäudes sind für eine Wohnbebauung eher unwahrscheinlich.

Ebenfalls auffällig ist das flächige Vorkommen an Keramikscherben in den Pfostengruben. Machart und Form der Keramik lassen das Gebäude jüngstens in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte datieren. Älteres Keramikmaterial kann durch Bodenumlagerung beim Ausheben und Wiederverfüllen in die Pfostengruben gelangt sein.

Ein weiterer möglicher Gebäudegrundriss in Form eines Speichergebäudes (Abb. 6) befindet sich im östlichen Bereich der Grabungsfläche. Eindeutige Befundzuweisungen können zum Zeitpunkt der Berichterstellung allerdings noch nicht vorgenommen werden. Die Ausrichtung scheint Westnordwest-Ostsüdost zu sein.

Unter den erfassten Gruben können keine Besonderheiten anhand von Funktionen oder Funden hervorgehoben werden. In einigen der Gruben wurden mehrere Verfüllschichten nachgewiesen. Einzig eine Grube (Befund 62, Abb. 9) im Bereich von Befundkomplex 3 konnte in die ausgehende Vorrömische Eisenzeit bzw. frühe Römische Kaiserzeit datiert werden.

Weiterhin konnte ein im nordwestlichen Bereich der Grabung befindlicher Graben dokumentiert werden (Abb. 8, Befund 68). Stratigrafisch ist der Graben jünger als Befund 1 und der fragmentarische Gebäudegrundriss Befundkomplex 3, dessen Befundstrukturen durch den Graben geschnitten werden. Die Grabenverfüllung ist stark mit Eisenschlacke durchmischt, z. T. konnten größere Fragmente sog. Ofensäue nachgewiesen werden.

Als Besonderheit unter den Befunden gelten Befund 30 und 31 (Abb. 10 und Abb. 11). Eine kompakte, orange-ockerfarbene und bis zu 0,06 m mächtige Lehmschicht (Befund 30) lässt auf eine mögliche verstürzte Lehmofenkuppel schließen. In direktem Zusammenhang damit steht

Abb. 8:
Durch Schwemmschicht überdeckter Graben, Befund 1 und 68, Profil 26

Abb. 9:
Unter der dunklen Schwemmschicht befindlicher Teil eines möglichen dreischiffigen Hausgrundrisses (Langhaus), Befundkomplex 3, Planum 2, Schnitt 1

eine, im westlichen Bereich unter der Lehmschicht befindliche, mit Keramik, Eisenschlacke und Lehm durchsetzte ca. 0,50 m große rundovale Grube (Befund 31). Im Profil ist die Grube wannenförmig und bis zu 0,25 m tief. Die Lehmschicht erstreckt sich in Planum 1 auf einer Fläche von ca. 1,20 m x 0,68 m. Durch die Begrenzung der östlichen Grabungsflächenwand konnte der Befund nicht ganz vollflächig untersucht werden.

Der Versuch einer ersten Interpretation der Befunde als Lehmofenreste, lässt nach derzeitigem Stand noch keine genauere Ansprache hinsichtlich der Funktion des Ofens zu. Aufgrund der häufig auftretenden Eisenschlacke in der unmittelbaren Umgebung wäre eine Nutzung als Verhüttungsofen für die Eisengewinnung möglich.

Anzahl und Art der Befunde innerhalb der Untersuchungsfläche lassen auf eine relativ dichte Besiedlung in diesem Bereich schließen. Hierzu zählen die Reste von den mindestens zwei, wahrscheinlich sogar drei angesprochenen Gebäudegrundrissen, dem Graben, dem Ofen sowie diverser Kulturschichten und Gruben. Das häufige Auf-

Abb. 10:
(oben) Verstürzte Lehmofenkuppel mit Grube und Keramikgefäß, Befund 30 und 31, Planum 1 und 3, Schnitt 3

Abb. 11:
(unten) Grube mit Keramikgefäß unter einer verstürzten Lehmofenkuppel, Befund 31, Planum 3, Schnitt 3

finden von z. T. schwerer Eisenschlacke (Ofensau) bezieht sich vermutlich auf die Herstellung und/oder Verarbeitung von Eisen in Verbindung mit den aufgefundenen Befundkomplexen oder in unmittelbarer Nähe zur Untersuchungsfläche.

Die Befunderhaltung in der Fundstelle 57/ Mahndorf 2020 ist aufgrund der größtenteils sehr geringen Befundtiefen als verhältnismäßig schlecht anzusprechen. Gründe hierfür können eine Erosion in den oberen Befundbereichen durch die jüngere landwirtschaftliche Bearbeitung der Flächen und ein Abschwemmen der Befunde durch Überschwemmungen im ersten nachchristlichen Jahrtausend sein.

Funde

Das Fundmaterial ist trotz der geringen Befundtiefen mit 268 vorerst vergebenen Fundnummern relativ reichhaltig. Es setzt sich hauptsächlich aus Keramik, unspezifischen, aber auch thermisch beeinflussten Steinen und Schlacke zusammen. Auch konnten ein Buntmetallplättchen und ein Glasfragment mit noppenartiger Struktur, das nicht näher datiert werden konnte, geborgen werden.

Keramik

Die Randformen und Verzierungen der Scherben deuten darauf hin, dass die Fundstelle ihren Schwerpunkt in der frühen Römischen Kaiserzeit bzw. um die Zeitenwende hat. Der Großteil des Materials ist glatt verstrichen und von fester Konsistenz, es befinden sich im Fundinventar jedoch auch verzierte Scherben.

Drei Scherben weisen eine Verzierung mit einem ungeordneten Muster aus eingedrückten ovalen Punkten auf (Zeichnung 1-3). Sie stammen alle aus unterschiedlichen Befunden. Datieren lassen sie sich durch einen Vergleichsfund (Bérenger 1994, 175ff, Abbildung 67.20) in die Zeit um 0 bis zum 2. Jahrhundert nach Christus. Auch aus der Siedlung auf dem Krusenberg in Bar-

Abb. 12:
konischer Spinnwirtel

Abb. 13:
Wetzstein mit Durchlochung und Rostfleck

rien ist eine ähnliche Scherbe bekannt. Sie datiert ebenfalls in die ältere Kaiserzeit (Bischop 2001, 26)

Eine weitere interessante Verzierungsform weisen zwei Scherben (Zeichnung 4, 5) auf. Es handelt sich um die Eindrücke von Fingerkuppen, die ebenfalls in die Römische Kaiserzeit datiert werden können.

Im Fundmaterial befindet sich des Weiteren eine Scherbe mit Kammstrichverzierung (Zeichnung 6) und drei Scherben mit unregelmäßigen horizontalen Strichen (Zeichnung 7-9).

Die letzte hier zu erwähnende Verzierungsart ist ein Tannenzweigmuster (Zeichnung 10). Es findet sich auch auf einer Urne aus Espelkamp-Frotheim in Nordrhein-Westfalen (Bérenger 1994, 134) und könnte somit in die Vorrömische Eisenzeit, genauer gesagt in die Zeit von 300-100 v. Chr. datieren.

Ebenfalls in die frühe Römische Kaiserzeit datiert ein konischer Spinnwirtel (Abb. 12, Zeichnung 12), wie er bereits von anderen Grabungen gleicher Zeitstellung in Bremen bekannt ist.

Stein

Neben unspezifischem Trümmerbruch besteht das Steinmaterial weiterhin aus Basaltfragmenten von Mühlsteinen sowie einigen noch näher zu bestimmenden, bearbeiteten Sandsteinfragmenten.

Hervorzuheben ist ein vollständig erhaltener grünlicher Schleif- bzw. Wetzstein (Abb. 13, Zeichnung 12). Er besteht aus feinem grünem Sandstein, ist 12,5 cm lang, 1,6- 2,5 cm breit und 3 cm hoch. Der Stein weist eine gerade Durchlochung auf, durch die sich ein Lederband oder auch ein Metallring zum Tragen am Gürtel, möglicherweise aber auch sogar eine nicht genau bestimmbare Aufhängung befunden haben könnte, wie ein Vergleichsobjekt vom Kasendorfer Turmberg zeigt (Schmudlach 2007). Da beim Schleifstein auch ein bisher nicht restauriertes Metallobjekt entdeckt wurde und der Stein einen Rostfleck aufweist, erscheint eine metallische Aufhängung realistisch. Das Objekt hat deutliche Abnutzungsspuren, was für eine lange Nutzung spricht.

Schlacke

Die in auffälliger Anzahl angetroffene Eisenschlacke stammt z. T. nachweislich aus Herstellungsprozessen. So kommen diverse Ofensaufragmente im Fundmaterial vor. Auch konnten stark verglaste Schlacken geborgen werden.

Zeichnungen

Maßstab 1:2

Zeichnungen

Maßstab 1:1

11

12

Anmerkungen

1 Geidner 2019
2 Grohne 1953 / Laux 1991
3 Brandt 1965, 1968
4 Kahrs / von Fick 2004
5 Bischop 2002
6 Witte 2006
7 Geidner 2019
8 Freundlicher Hinweis von Dr. Daniel Dübner.

Abbildungen:

Umschlag:	Foto: Phil Kahrs, LA Bremen 2020
Abb. 1:	Kartengrundlage: GeoInformation Bremen (Preußische Landesaufnahme), Grafik: Jan Geidner, LA 2020
Abb. 2:	Grafik: Jan Geidner, LA Bremen 2020
Abb. 3:	Kartengrundlage: GeoInformation Bremen
Abb. 4:	Kartengrundlage: GeoInformation Bremen
Abb. 5 :	Grafik: Jan Geidner, LA Bremen 2020
Abb. 6:	Grafik: Jan Geidner, LA Bremen 2020
Abb. 7:	Foto: Jan Geidner, LA Bremen 2020
Abb. 8:	Grafik: Jan Geidner, LA Bremen 2020
Abb. 9:	Grafik: Jan Geidner, LA Bremen 2020
Abb. 10:	Grafik: Jan Geidner, LA Bremen 2020
Abb. 11:	Foto: Vitali Friesen, LA Bremen 2020
Abb. 12:	Foto: Julia Schmidt, LA Bremen 2020
Abb. 13:	Foto: Julia Schmidt, LA Bremen 2020
Zeichnungen:	Julia Schmidt, LA Bremen 2020

Literatur:

Bérenger, Daniel: Zur Chronologie der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen, Mainz 2000.

Bischop, Dieter: Siedler, Söldner und Piraten, Chaukische und sächsische Krieger im Dienst römischer Herren, In: Siedler, Söldner und Piraten, Chauken und Sachsen im Bremer Raum, Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Focke-Museum/Bremer Landesmuseum vom 8. bis 14.05.2000 - Bremer Archäologische Blätter Beiheft 2/2000, S. 24-26.

Bischop, Dieter: Die römische Kaiserzeit und frühe Völkerwanderungszeit zwischen Weser und Hunte, Oldenburg 2001.

Brandt, Karl Heinz: Untersuchungen in der kaiser- und völkerwanderungszeitlichen Siedlung Bremen-Mahndorf 1962 und 1963. Germania 43, 1965, S. 383-395.

Brandt, Karl Heinz: Zum Stand der Untersuchungen in der Siedlung des 1. Jahrtausends von Bremen-Mahndorf. In: Bremer Archäologische Blätter 5, 1969, S. 55-76.

Geidner, Jan: Vom Winde verweht - Eine neue Fundstelle der Römischen Kaiserzeit in Bremen-Mahndorf, In: Bremer Archäologische Blätter Online 1/2019, 2019.

Grohne, Ernst: Mahndorf, Frühgeschichte des Bremischen Raums, Bremen-Horn, 1953

Kahrs, Heinz; von Fick, Carl Christian: Grabung in der Marsch 46/48 Mahndorf 2002-2004. In Bremer Archäologische Blätter, Neue Folge 6, 01/04, 2005, S. 15-20.

Laux, Friedrich: Überlegungen zu dem frühgeschichlichen Reihengräberfeld von Bremen-Mahndorf. Studien zur Sachsenforschung 1991, S. 187-202.

Schmudlach, Dieter: Ein kleiner Rundgang durch die Archäologie - . Online verfügbar unter http://www.landschafts-museum.de/Seiten/Rundgang/Rund-9.htm, zuletzt geprüft am 09.12.2020.

Witte, Hermann: Pferde- und Reitergräber im mittleren und unteren Wesergebiet sowie Hinweise auf Pferdekulte während der Zeit zwischen 400 und 800 n. Chr. In: Pferdeopfer – Reiterkrieger, Fahren und Reiten durch die Jahrtausende, Bremer Archäologische Blätter Beiheft 4/2006, S. 130-144.